

»Neue (Privat-)Residenz« unmittelbar neben dem von ihm geschaffenen Jesuitenkomplex die sog. »Wilhelminische Veste« (später »Herzog-Max-Burg«) im W der Stadt. Als der Schuldenberg Hzg. Wilhelm V. 1594 zum Rücktritt zwang, übernahm sein Sohn Maximilian I. die Herrschaft und die Projekte des Vaters, die er weitgehend umformte.

Maximilian I. wurde zum eigentl. Schöpfer der neuen Res., die sich zunächst an die Schwabinger Gasse (heute Residenzstraße) heranschob, wobei er führende Baumeister und Künstler beauftragte. V. a. das zweite Jahrzehnt des 17. Jhs zeigt großzügige Neuplanung: Hofdamenstock, Reiche Kapelle, Geviert des Kaiserhofs mit Kaisertreppe (1616 vollendet) und die sog. Trier-Zimmer, Küchen- oder Apothekenhof, neue Fassade an der Residenzstraße. Um 1618 ist diese Res. vollendet, ein als einzigartig bewunderter Prachtbau des frühen 17. Jhs.

Da für Hof und Res. die Hofjagd eine enorme Rolle spielte, sind die großen Forsten westl., südl. und östl. der Stadt M. mit ihren hzgl. Jagd- und Lustschlössern Grünwald (seit 1288 bezeugt; im 14. Jh. Sitz des oberbayer. Jägermeisters), Blütenburg in der Hofmark Menzing (15. Jh.), Starnberg (seit 15. Jh.), Dachau (von Hzg. Albrecht V. zum Schloß ausgebaut), Laufzorn (16. Jh.), Altes Schloß Schleißheim (16./17. Jh.) zu nennen.

Bes. prägend für die Herrschaftsdemonstration im Rahmen der Residenzstadt waren folgende Kirchen bzw. Kl.: Franziskanerkl.; Pfarrkirche Unserer Lieben Frau (heute Dom) als wittelsbach. Grablege und Herrschaftskirche (seit 14. Jh.), nach dem Neubau des 15. Jhs Errichtung des hzgl. Kollegiatstifts zu Unserer Lieben Frau (1492); Hofkirche St. Laurentius im AH, Hofkapelle (mit Bruderschaft) St. Georg in der NV (Ende 15. Jh.), Hofkirche Hzg. Maximilians in der Res.; St. Michaelskirche der Jesuiten in der Neuhauser Straße als »Monumentum« der Dynastie (Kirchenfront als Selbstdarstellung der Vorfahren des Gründers Wilhelm V. und der wittelsb. Dynastie). Diese prächtige Kirche, erster kirchl. Großbau nach der Reformation überhaupt, war »in gleicher Weise Denkmal des Selbstverständnisses des Herrscherhauses wie die Residenz« (W. Braunfels).

→ A. Wittelsbach → B.7. Bayern

Q. Verwendete Abk.: AH – Alter Hof; NV – Neuveste; LG – Landgericht. – Altbayern von 1550–1651, bearb. von Walter ZIEGLER, 2 Bde., München 1992 (Dokumente zur Geschichte von Staat und Gesellschaft in Bayern, 1,3/1–2). – Chronik der Stadt München. Herzogs- und Bürgerstadt. Die Jahre 1157–1505, hg. von Helmut STAHLER, München 1995 [Regesten]. – DIRR: 1934/36. – Wittelsbachische Regesten, 1854.

L. BASTERT, Bernd: Der Münchner Hof und Fuerters »Buch der Abenteuer«, Frankfurt/Main 1993. – BURMEISTER 1999. – Geschichte der Stadt München, 1992, S. 13–130. – HAEUTLE, Christian: Die fürstlichen Wohnsitze der Wittelsbacher in München, Bamberg 1892 (Bayerische Bibliothek, 27/28). – HOFFMANN, Carl A.: Landesherrliche Städte und Märkte im 17. und 18. Jahrhundert, Kallmünz 1997 (Münchener historische Studien. Bayerische Geschichte, 16). – KRAMER 1999. – MEITINGER, Otto: Die baugeschichtliche Entwicklung der Neuveste. Ein Beitrag zur Geschichte der Münchner Residenz, München 1970 (Oberbayerisches Archiv, 92). – MORSAK 1984. – SCHAFFER, Rudolf: Die Entwicklung des mittelalterlichen Grundrisses der Stadt München, in: Häuserbuch der Stadt München I, München 1958, S. VII–XVII. – SCHATTENHOFER, Michael: Die Wittelsbacher als Stadtherren in München, in: Oberbayerisches Archiv 109/1 (1984) S. 39–52. – SCHMID 2000. – STÖRMER 1987. – STÖRMER 1999.

Wilhelm STÖRMER

MÜNSTER [C.3.]

I. Erste Siedlung: *Mimigernaford* (Tiefenbach): Furt der Leute des Mimigern. Dort Anlage eines Kl.s (Monasterium) St. Paulus; Hochstift; Stadt-, Hauptres.

Seit Liudger war *Mimigernaford* Mittelpunkt des Missionsbezirkes. Als Gründe für diese Wahl wird die geograph. Lage angesehen: An einer bedeutenden Straße von → Utrecht über → Deventer nach O lag *Mimigernaford* auf einem hochwasserfreien Hügel über der Aa. Das spätere M. lag zudem wohl zentral inmitten von Königsgut, das zur Ausstattung der Diöz. verwendet wurde. (805 Bischofssitz). Das dem Ort den Namen gebende, von Liudger gegründete Kl. wurde schon in der Missionszeit zu einem geistigen Mittelpunkt des westl. → Sachsen. In-

nerhalb des Residenzortes wechselten die Gebäude und ihre Bevorzugung. Der bfl. Palast an der Domkirche findet seine erste Erwähnung 1085, blieb mind. bis 1263 in Funktion und wurde am 21. Jan. 1364 an seine Pächter verkauft. Am 10. Juli 1280 wird erstmalig der Fürstenhof (*domus episcopi*) neben dem Michaelistor als bfl. Wohnsitz und Verhandlungsort erwähnt. Seit etwa Mitte des 17. Jh.s wird das Gebäude als Kanzlei bezeichnet, da seine Funktion als Behördensitz in den Vordergrund getreten ist. Fraterhaus und Schloß (Grundsteinlegung 1767) folgen seit 1661 als städt. Res.en des Fbf.s. – D, Nordrhein-Westfalen, Reg.bez. M., Kr. M.

II. Der bedeutende Bf. Erpho (1085–97) wird in M., wo er seinen persönl. Schwerpunkt bei der Kirche St. Mauritius setzte, an der er das erste Kollegiatkapitel in der Diöz. stiftete und der er viele Reliquien aus Palästina mitbrachte, ab dem 14. Jh. lokal als Hl. verehrt. Sein Nachfolger, Bf. Burchard der Rote (1097/98–1118), zunächst ebenso nah zu Heinrich IV. wie sein Vorgänger, wurde nach seiner Hinwendung zu Heinrich V. (1105) aus M. vertrieben. Durch seine auch unter Heinrich V. anhaltende Kaisernähe wurde Stadt und Hochstift M. in den Auseinandersetzungen schwer in Mitleidenschaft gezogen. In der Folge trennte sich die bürgerl. Siedlung von der Domimmunität, die seither bis auf die Kurien der Domherren und zur Domkirche gehörende Bauten frei blieb. Gegenüber Friedrich von Are verzichtete Gf. Heinrich von Tecklenburg († 1157) gegen eine finanzielle Entschädigung durch Bf. und Domkapitel auf die Vogtei, die er über Stift und Stadt innehatte. Bf. Hermann II. sorgte durch mehrere Stiftsgründungen für die Entwicklung der Stadt. Bei immer wieder aufkommenden Konflikten um die Grenze der Domimmunität bestätigte er die von seinem Vorgänger Ludwig getroffene Entscheidung für die Mitte des Grabens. Der Wiederaufbau M.s nach einem Brand von 1197 förderte das Zusammenwachsen der Stadt. Die damals neuen Befestigungen schlossen den Bispinghof als bfl. Haupthof mit ein, der wohl damals dem Bf. und seiner Dienerschaft als Wohnung diente. Vom münster. Stadtrecht blieb er ausgenommen. Unter Bf. Ludolf von Holte

(1226–48) wurde die Hauptres. zeitweilig aus der Stadt auf die Burg Wolbeck verlegt und somit dem Zugriff der erstarkten Bürgergemeinde entzogen. Bf. Everhard mußte am 8. Jan. 1278 den Bürgern alle Handelsangelegenheiten und die Aufsicht über die Befestigungen des Bispinghofes übergeben, gleichzeitig drang die Stadt durch Teilnahme an der Münzprobe in landesherrl. Recht ein und setzte ihre Teilnahme am münster. Landtag durch. In der Folgezeit gab Everhard endgültig den alten Palast neben der Domkirche auf, in dem nur sein erster Lehntag 1276 stattfand. Drastischstes Beispiel für die immer wieder aufkommenden Konflikte zw. Domkapitel, Bf. und Stadt ist das Wiedertäuferreich 1534/35.

Als Residenzgebäude im Untersuchungszeitraum hat der 1886/87 abgerissene Fürstenhof die größte Bedeutung. Der Hof lag am östl. Rand der Immunität. Nach Umbauten unter den Bf.en Otto von Hoya (1392–1424) und Bernhard von Raesfeld (1557–66) präsentiert sich ein dreiflügliger Bau mit einem seit 1536 durch Bf. Franz von Waldeck erweiterten Garten. Im ältesten Teil, dem Ostflügel, befand sich seit 1710 die Hofkammer, vorher war dort ein Rittersaal. In der östl. Hälfte des Hauptgebäudes folgten Kaisersaal, Fürstenstube und Ständekammer, beim Umbau von 1710 zum Repräsentationsraum umgestaltet. Im westl. Teil des Hauptgebäudes (1364–79 erbaut und von Bf. Florenz bezogen) befand sich die Hofvogtei und Wohnung des Hofpropstes. Im 1607 erbauten Westflügel war die neue Kanzlei und Pfennigkammer untergebracht. Im Garten an der Innenmauer befand sich 1650 die Küche, 1710 durch Waschhaus und Stallungen ersetzt. Durch das Obergeschoß des Fürstenhofes bestand ein Zugang über eine Holzbrücke zur Michaeliskapelle, in der bei seinem ersten Eintritt der Bf. ein Gebet zu verrichten hatte. Die Michaeliskapelle wurde am 2. Juni 1112 von Bf. Burchard geweiht, zur Zeit seiner einzigen länger andauernden Res. in M., die er zu Befestigungen an der Domimmunität nutzte. Der Einzug wurde von der Burg Wolbeck (im SO der Stadt) aus gehalten. Die unzureichende Situation der Räumlichkeiten, der durch zahlr. Umbauten versucht wurde Herr zu werden, wurde von den Landständen immer wieder moniert:

In der Wahlkapitulation verpflichtete sich bspw. (der dann nicht gewählte) Bf. Maximilian Heinrich 1650 zu einem Neubau von Kanzlei, Pfennigkammer und Registratur, ansonsten sollte er eine Res. neu bauen. Der seit 1637 in den Domküsterei wohnende Christoph Bernhard von Galen äußerte 1655 die Absicht, eine Res. zu bauen, begann im gleichen Jahr mit dem Bau der Zitadelle in Coesfeld und zog 1661 ins Fraterhaus. Dies blieb bis 1773 die Res. der Bf.e, sofern sie in M. waren. Wesentl. in einer bfl. Res. ist die Domkirche. Der Paulusdom in M. wurde 1090 am 2. Nov. nach einem Brand des Jahres 1071 durch Bf. Erpho geweiht. Bf. Suitger (993–1011) erhielt als Schenkung durch Ks. Otto III. Paulusblutreliquien. Am 30. Sept. 1264 wurde unter Bf. Gerhard der Domneubau geweiht. Seine Ausstattung mit Reliquien, Altären und die architekton. Gestaltung war immer wieder ein Schwerpunkt der Selbstdarstellung des geistl. und weltl. Oberhauptes, da sich die Gelegenheit bot, der städt. Bevölkerung und dem Domkapitel die Präeminenz des Bf.s darzustellen. Auf diese Weise ließ Bf. Erich von Sachsen-Lauenburg (1508–22) einen kostbaren goldenen Bischofshut und -stab anfertigen, die er der Domkirche für seine Nachfolger überließ. Neben weiteren Schenkungen ließ er Westfront und Südwand des Querschiffes umgestalten.

→ B.3. Münster, Bf.e von

L. GEISBERG, Max: Die Stadt Münster, Bd. 1: Die Ansichten und Pläne. Grundlagen und Entwicklung, die Befestigungen, die Residenzen der Bischöfe, M. 1932. ND 1975 (Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Westfalens, 41,1). – *Germania Sacra*. NF, 17, 1–3, 1987–89; 37, 1999. – Münster, in: Westfälischer Städteatlas, veröff. von der Historischen Kommission für Westfalen, hg. von Wilfried EHBRECHT, Altenbeken 1993, Lfg. IV, Nr. 3.

Albert SCHIRRMEISTER

MÜNSTERBERG [C.7.]

(Ziębice)

I. Seit 1335 als böhm. Lehen schles. Mediatfsm. Das um 1248 verkleinerte Hzm. → Breslau wurde 1291 von Bolko I. von Schweidnitz-

Jauer geteilt und 1321 zum Hzm. M. Bolko II. von Jauer-Löwenberg huldigte 1335 den → Luxemburgern. Als die M.er Piasten 1428 gestorben waren, regierte seit 1454/56 die Familie Podiebrad das Fsm. Von 1542 bis 1560 wurde das Land an Friedrich II. von Liegnitz verpfändet. Die M.-Oelser nahmen 1543 in Bernstadt ihren ständigen Sitz, mitunter weilten sie im Stadtschloß Mittelwalde. Das Fsm. fiel 1569 als erledigtes Lehen an die → Habsburger zurück.

II. Nahe der slaw. Siedlung *Saubice* entstand 1253 im Sudetenvorland vor dem Paß von Wartha am linken Ohleufer die dt. Stadt *Munsterbergh*. Der 1282 als deutschrechtl. Gründung beurkundete Herrschersitz eines Nebenstranges der Piastenhzg.e bekam durch Hzg. Bolko I. Niederlagsrecht, Obergerichtbarkeit und Erbvogtei. Sein Sohn Bolko II. erhielt bei der Teilung das väterl. Hzm. M. und machte den Ort zur Res. Das Wappen zeigt das Münster auf dem Berge: eine silberne Burg mit drei Türmen, sieben grünen Sternen und Hügeln, wobei der mittlere Turm im roten Feld den weißen böhm. Löwen führt. Zw. 1417 und 1532 saß ein Landeshauptmann der Kg.e von → Böhmen im Schloß.

III. Hzg. Johannes fiel im Kampf gegen Hussiten, die 1428/29 die Stadt besetzten und verwüsteten; die alte hzgl. Burg wurde abermals 1468 von → Breslau erobert. Für die 1488 völlig zerstörte Burg erbauten die Podiebrade an anderer Stelle ein Herzogsschloß: Hzg. Karl I. verlegte 1550 seine Res. nach Frankenstein, eine regelmäßige Geviertanlage mit Binnenhof. Unter Karl I. baute der kgl. Baumeister Benedikt Ried die Herzogsburg in ein Renaissanceschloß um. Das von 1524 bis 1530 errichtete Gebäude aus symmetr. angeordneten Elementen mit Arkadenhof und gesenktem Innern wurde im Dreißigjährigen Krieg gesprengt.

→ A. Piasten → A. Podiebrad → B.7. Schlesien

Q. *Liber foundationis claustrae Sanctae Mariae Virginis in Heinrichau*. *Księga henrykowska*, hg. von Roman Grodecki, POSEN 1949.

L. Burgen, Schlösser und Gutshäuser in Schlesien, 1, 1982, S. 43–46; 2, 1987, S. 18–20, 22f. – Frankenstein, in: Deutscher Städteatlas, 3,3, 1984. – KÖBLER 1988, S. 350.